

Erste Ausgabe täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannsgasse 38.  
Spandauer der Redaction  
Vormittags 10—12 Uhr.  
Nachmittags 4—5 Uhr.

Die die Rückgabe eingetragener Manu-  
scripte macht die Redaction nicht  
verantwortlich.

Kannahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeige an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Feiertagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Filialen für Zus. Annehm:  
Otto Krumm, Universitätsstr. 22.  
König Röhrig, Katharinenstr. 18. p.  
nur bis 1/2 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Archiv-Nr. 16.400.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Thlr.,  
incl. Frachtlohn 5 Thlr.,  
durch die Post bezogen 6 Thlr.  
Jede einzelne Nummer 25 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 30 Pf.  
mit Postbefreiung 40 Pf.

Inserten 6 gesp. Petitzeile 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserm  
Preisverzeichnis. — Labelkarten  
nach besonderem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsschild  
die Spaltzeile 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pränumerando  
oder durch Postnachnahme.

Nr. 309.

Sonntag den 10. October 1880.

74. Jahrgang.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 12. October a. c. Abend 6 1/2 Uhr im Saale der L. Bürgerhalle.

#### Tagesordnung:

- I. Gutachten des Verfassungsausschusses des Stiftungsausschusses über a. den Erlaß einer Bekanntmachung, das Wählungen und Ausschüsse von Wählern außerhalb der Verkaufsstellen, b. Verleihung der Pensionberechtigung an den Stifter der Johanniskirche.
- II. Gutachten des Stiftungsausschusses über a. eine Nachforderung zum diesjährigen Budget des Krankenhauses, b. die Verabreichung des vom Museum für Völkerkunde an das Johanniskloster zu zahlenden Mietzinses, c. verschiedene Stiftungsrechnungen.
- III. Gutachten des Bauausschusses über a. die Wasserleitungsanlagen in den neuen Militärbarracken und Juleitung in der Grotzscherschen Straße, b. Anschaffung von Doppelfenstern für die Vasträume in der ersten Etage des neuen Theaters.
- IV. Gutachten des Schulausschusses über Schaffung einer neuen Kategorie von Elementarlehrern für die höhere Schule für Mädchen.

### Bekanntmachung.

Die am 9. und 10. d. M. zum Verkauf verfertigten Baupläne N. 1. C. E. S. G. des Baublocks I. und G. 3. 2. M. C. des Baublocks II. an der Bismarckstraße sind den Gebäudewertern zugänglich worden und enthalten wir daher in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter hiermit ihrer Gebote.

Besüglich der Baupläne D. des Baublocks I. und R. des Baublocks II. bleibt Entscheidung vorbehalten.  
Leipzig, den 7. October 1880.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Gerutti.

### Bekanntmachung.

Das Hausgrundstück Nr. 9 und 10 an der Pleiße in Leipzig, Folium 78 des Grund- und Hypothekensuchs für Leipzig, Amtsanteils, soll

Montag, den 18. October dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr an hiesiger Amtsgerichtsstelle, Abtheilung V (Zimmer Nr. 93 im Hinterhof), freiwillig versteigert werden, was mit dem Bemerkten ausdrücklich bekannt gemacht wird, daß eine Beschreibung des gedachten Grundstücks und die Versteigerungsbedingungen am Gerichtsrechte aushängen.  
Königliches Amtsgericht Leipzig, Abtheilung V, am 29. September 1880.  
Wannschelb.

### Irische Zustände.

Die jetzige Generation in England kann das Wort auf sich in Anwendung bringen: „Wehe mir, daß ich ein Engel bin!“ Das parteiische Kildon hat an der Schwesterinsel Irland seit Jahrhunderten schwer gelitten, und wie es scheint, so ist jetzt ein Stillstand über die Schuldigen hereingebrochen. Was man auch in England die Erkenntnis der traurigen auf der Insel herrschenden Verhältnisse haben: die plötzliche Beseitigung derselben ist unmöglich, denn die Sünden der Vergangenheit haben sich zu sozialen Zuständen verfestigt, welche nicht in dem Maße rasch verändert oder beseitigt werden können, als das auf das höchste gestiegene Elend die unglücklichen Iren zur Rache zu treiben scheint. Irland liegt heute in den allerbedenklichsten Zuständen, und der Schuß, welcher Lord Mountmorris darniederstreckte, ist vielleicht nur ein Witz aus der überladenen Atmosphäre, in der sich die Wolken immer dichter und dichter zu einem schweren Unwetter zusammenbilden.

Die Ursachen des himmelstreichenden irischen Elends und des grimmigen Hasses, den der Ire gegen England und die Engländer hegt, sind bekannt. Eine an Race und Religion fremde Nation, sind die Angelsachsen in Irland eingedrungen. Die Völkerverwüstung durch die einheimische Bevölkerung unmöglich zu machen, wurde ein eheernes Grundbesitzthum durch geschaffen, wonach eine Zersplitterung und Verdrüpfung der großen Güter bis heute verhindert worden ist. Die Besitztümer waren und blieben die englischen Lords, die Mitglieder der Nobilität, und einzelne anglisische Bischöfe. Grundherr und Bischof aber lebten von jeher und leben noch heute in dem diebstahlreichen und prächtigen London, oder in andern Orten Altenglands, und alljährlich gehen neue Theile von dem Reichthum Irlands außer Landes, um dort angelegt oder aufgeführt zu werden.

Unter dem Einflusse dieses unerhörten Druckes hat der irische Volksharakter natürlich nicht gewinnen können, denn nur ein freies Volk kann seine Cultur heben, seine Sittlichkeit fördern und sein Rechtsgefühl vertiefen. Gründliche Kenner Irlands sagen — und in diesem Sinne wird eine Stimme in der „Deutschen Zeitung“ laut — daß es für die Theilung des Großgrundbesitzes zu spät sei, und zwar in so fern, als ein wesentlich heilender Einfluß davon schwerlich mehr werde gespürt werden. Wenn auch die Fideicommissgesetze aufgehoben würden, wenn auch Grundbesitzthum wie jedes andere der freien Verfügung unterliegen sollte, so würden doch die irischen Pächter nicht in der Lage sein, sich Theile davon zu kaufen, um sich auf ihrem eigenen Besitze als Bauern niederzulassen. Es fehlte ihnen selbst an jeglichem Capital und wenn sie anleihen wollten, würden sie an der Zinsenlast ebenso schwer zu tragen haben, wie jetzt an der Pacht, sie würden aber nicht einmal etwas anleihen können, weil die Verhältnisse, und zwar durch Rücksicht der Iren so unsicher geworden seien, daß Niemand mehr sein Geld in irische „Sicherheiten“ stecken möge.

Manche Beobachter gehen sogar weiter und sagen, selbst wenn den Pächtern der Boden geschenkt würde, wenn sie also von Pacht und Zinsen ganz frei wären, würden sie nicht in der Lage

sein, einen grünen Zweig zu erklimmen. Es fehlte ihnen der mühsamer, ganz auf die Sache gerichtete Fleiß; das lange Leiden unter den staatlichen Verhältnissen hätte ihren Geist so gänzlich daran gewöhnt, alles Wohl und Wehe vom Staate zu erwarten, daß das Vertrauen auf die eigene Kraft geschwunden sei; nirgends sei das englische help yourself! weniger in die Denkart der Individuen eingedrungen, als in der Nachbarinsel England; wo es dennoch plötzlich angewandt werde, da führe es zu Noth und Gewaltthat an den Grundbesitzern, nicht aber zu dem jählichen Festhalten an der Aufgabe der wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Eine Art communistischer Auftheilung des Ackerbodens und kostenfreie Ueberlassung derselben an die bisherigen Pächter und Tagelöhner würde nur zu einem raschen Tollrausch führen, nach dessen Verfliegen die Insel ziemlich ebenso wieder daran sein würde wie jetzt.

Diese Erscheinungen sind ein berechtigtes Zeugnis für die unheilvolle englische Oberherrschschaft über das Land. Heute sind die Contraste schärfer als je und eine nationale Assimilation des irisch-katholischen Elementes mit dem angelsächsisch-protestantischen erscheint kaum noch eine Möglichkeit. Das ist es, was man in England fühlt, und was selbst die Gutwilligen zurechtredet, die feststellen zu können, von denen man allein noch die Erhaltung des politischen Zusammenhangs der beiden Inseln erwarten zu dürfen glaubt. Aber als wesentliches Moment kommt in Betracht und hält selbst die notwendigsten Reformen auf, zu denen sich die englischen Whigs und selbst der verständigere Theil der Tories wohl bereit zeigen möchten, — und das ist die Verzweiflung an der sittlichen Kraft der Iren, aus jenen Reformen so rasch denjenigen Nutzen zu ziehen, der sie von endlichen Gewaltthaten zurückhalten könnte.

Diese Meinung über die irischen Verhältnisse ist in England die herrschende, und darum läßt man das Volk weiter deliriren, hält man zurück mit Reformen, von denen allein eine Befundung des wirtschaftlichen und sittlichen Lebens in Irland erwartet werden kann, und die man eben nicht bewilligen will, weil die Befundung noch nicht da ist. In diesem verderblichen Schlusse erstarrt die englische Gesetzgebung in Bezug auf Irland und eben darum halten wir die Situation für hofflos und eine jähe und unheilvolle Katastrophe für nahezu unausbleiblich.

### Politische Uebersicht.

Leipzig, 9. October.

Die rege Thätigkeit, welche die Conservativen und die Fortschrittspartei entfalten, um als Vorbereitung für die nächsten Wahlen eine feste Organisation zu schaffen, muß auch für die nationalliberale Partei ein Fingerzeig sein, um sich für den Wahlkampf bereit zu halten. Freilich ist es keine erfreuliche Erscheinung, daß bereits jetzt die Agitation beginnt, in dessen auch wir werden den Verhältnissen Rechnung tragen müssen. Die Lebensdauer der gegenwärtigen Reichstags wird sich zwar schwerlich bis zum geschäftlichen Ende der Legislaturperiode, d. h. bis zum 30. Juli 1881, erstrecken; schon aus Rücksicht darauf, daß der hohe Sommer für allgemeine Wahlen wenig geeignet ist, wird für die letzteren voraussichtlich ein früherer Termin beliebt werden. Immerhin

### Bermietungen.

Es sollen folgende, in den nachbezeichneten der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücken miethsfähig werdende Localitäten, nämlich:

- 1) eine aus 4 Stuben, 4 Kaminen, 2 Kammern und sonstigem Zubehör bestehende, mit Wasserleitung versehene Wohnung in der 2. Etage des Hauses Grimmaische Straße Nr. 37 vom 1. April 1881 an auf drei Jahre.
- 2) eine aus 7 Stuben, 3 Kammern und sonstigem Zubehör bestehende, mit Wasserleitung versehene Wohnung in der 1. Etage des Hauses Salzschloß Nr. 1 vom 1. April 1881 an gegen einhalbjährliche Kündigung.
- 3) eine aus 6 Stuben, 4 Kammern und sonstigem Zubehör bestehende mit Wasserleitung versehene Wohnung in der 2. Etage (Zachgeschloß) desselben Hauses vom 1. April 1881 an gegen einhalbjährliche Kündigung und
- 4) ein Kellerlocal in dem Hause Raschmarkt Nr. 1 vom 1. Januar 1881 an gegen 1/2jähr. Kündigung

an die Miethbietenden anderweit vermietet werden und beraumen wir hierzu einen Versteigerungstermin an Rathshaus auf

Montag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr

an, in welchem Miethlustige sich einfinden und ihre Gebote auf die nach einander in obiger Reihenfolge auszubietenden Miethlocalitäten thun wollen.

Die Versteigerung wird bezüglich jeden Miethobjectes geschlossen werden, sobald darauf nach dreimaligem Ausrufe ein weiteres Gebot nicht mehr erfolgt.

Die Bermietungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermietenden Localität en liegen auf dem Rathhaussaale 1. Etage zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 6. October 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Stöß.

### Thomaschule.

Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler wird am 11. October um 8 Uhr begonnen. Die Schüler haben sich in den Vormittagsstunden des 8. und 9. October mit den erforderlichen Zeugnissen in dem Rectoratszimmer zu melden.

aber wird man den Reichstag, da ja das Budget für 1881/82 rechtzeitig festgestellt werden muß, nicht vor dem April des nächsten Jahres auflösen können. Wir haben also allermindestens noch ein halbes Jahr bis zu den Neuwahlen. Diese Zeit gehörig auszunutzen, erscheint als eine bringende Pflicht aller Parteigenossen. Wünschenswert ist es, den Schwerpunkt der Wahlthätigkeit durchaus in die einzelnen Wahlkreise zu legen. Eine Reihe größerer Versammlungen hat in jüngster Zeit bewiesen, daß der Stamm nationalliberaler Männer zum weitesten Theile der alten Fahne treu geblieben ist. Das ist auf die bekannten Anklagen eine recht erfreuliche Antwort, aber gegenüber dem Ansturm auf den Besitzstand der nationalliberalen Partei kann es nicht genügen. Die Hauptfrage ist, daß in jedem einzelnen Wahlkreise die alten treugebliebenen Kräfte gesammelt, neue gewonnen werden. Zu diesem Zwecke bedarf es nicht erst eines neuen Programms. Es genügt, auf die dreizehnjährige Wirksamkeit der nationalliberalen Partei zu verweisen; nur kommt Alles darauf an, daß diese Wirksamkeit überall im Lichte der Wahrheit dargestellt wird. Mit komischen Wahlos hat man es als eine sittliche Nothwendigkeit bezeichnet, sich von einer Politik abzuwenden, die „über Grundzüge Compromisse schließt“. So haben die Fortschrittler seit dreizehn Jahren gesprochen und heute sehen wir dieselben Männer den größten Theil jener so scharf verurtheilten Compromissgesetze als „sittliche Errungenschaften“ verteidigen. Eine schlagendere Rechtfertigung kann sich die nationalliberale Partei für ihre Compromißthätigkeit in der Vergangenheit nicht wünschen. Und sie ist zugleich eine Garantie für die Zukunft. Ja wohl! Die nationalliberale Partei wird auch in Zukunft Compromisse schließen, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung dem Vaterlande damit einen Dienst leisten kann. Wir sagen: nach ihrer Ueberzeugung! Damit ist zugleich ausgesprochen, daß sie auf diesem Wege keinen jener freisinnigen Grundzüge verlassen wird, deren Beobachtung und mögliche Durchführung ihr von jeher als die Bedingung eines lebensfähigen nationalen Staates gegolten hat.

Rheinische Blätter bringen jetzt auf Grund von Stenogrammen Auszüge aus der bereits erwähnten Brandrede, welche Herr Windthorst kürzlich in Münster vor einer nach Tausenden zählenden Volksversammlung gehalten hat und die jetzt in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet wird. In dieser, man darf sagen revolutionären, Rede kommt folgende an die Bedenklichkeit der Socialdemokratie erinnernde Stelle vor:

Darum sage ich: wir sollen nicht matt werden, wir sollen den Muth und nicht beugen lassen. Und nicht bloß in Berlin muß gekämpft werden: nein, in jedem Kirchdorf, in jeder Bauerschaft müssen Gottes Schützen mitgeschlagen werden. Kein Tag darf vergehen, ohne daß in jedem Kirchdorf, in jeder Bauerschaft das Bewußtsein ausgebreitet und geträufelt wird, wie wir den heiligen Kampf fortzuführen und zu Ende bringen werden. Vor den Stationen der Kreuzwege, vor den Bildern der Heiligen sollen katholische Beten sich beugen und in heiserer Inbrunst den Segen des Himmels herabrufen, daß Gottes Reich auf der Erde wieder erhebe. Die Jünglinge und die Kinder sollen gelehrt werden, wie sie jetzt beten, wie sie später kämpfen müssen, um den Sieg zu erringen, wenn er uns noch verlaßt bleiben sollte. M. D. I. Unsere Noare erlebigen bereits und es kann ja so lange nicht mehr dauern, bis wir uns Grab finten. In der

kurzen Zeit aber, die uns noch beschieden sein mag, raffen wir noch einmal unsere ganze Kraft zusammen: was wir dann nicht erringen, bleibt den jetzt heranwachsenden Jünglingen als heiligem Pflichtenmäßig, für das sie eintreten, das sie erstreiten müssen in einem Kampfe, wie er mit gleicher Nothwendigkeit niemals gegen das Christenthum geführt ist.

Wir wundern uns, bemerkt ein rheinisches Blatt dazu, daß der freie Agitator wegen seiner neuesten Brandrede nicht schon vor Gericht gestellt worden ist, sowie daß die zahllosen Caplanblätter diese Heerde sonder Gleichen unbehelligt haben verbreiten dürfen. Sollte es wirklich im Strafgesetzbuch keinen Artikel geben, der sich ohne Widerspruch auf die römischen Staatsfeinde und ihre Organe zur Anwendung bringen ließe, so verlangen wir ein Ultramontanengesetz, ähnlich wie das Socialistengesetz.

Das Gebahren eines Theiles der rheinischen Katholiken dem Kaiser gegenüber und die damit im Zusammenhang stehende Immediateeingabe an Seine Majestät findet nicht nur im Deutschen Reich lebhaftest Zurückweisung. Auch die Wiener „N. Fr. Pr.“ kritisiert das taktlose Ueberfließen, indem sie wie folgt schreibt: „Die Könige wollen den Kaiser mit sich selbst in Widerspruch bringen. Sie drohen, es werde kein „Gottesfriede“ sein, so lange ihren Forderungen nicht Genüge geschieht. Was aber plante Kaiser Wilhelm mit der Wiener Domfeier Anderes als einen „Gottesfrieden“, eine Spanne der Eintracht Aller in der Bewunderung und Weisheit für das große nationale Deutmal, welches das deutsche Volk seinen katholischen Mitbürgern zur Verherrlichung ihres Glaubens und ihres Gottesdienstes übergeben? Der wahre „Gottesfrieden“ wäre es gewesen, wenn an dem Festtage in Wien Keiner sich verbrochen ferngehalten hätte, wenn Haber und Groll während der Feier spurlos verschwunden wären. So ist es im Begriffe des deutschen „Gottesfriedens“ stets gelegen gewesen, daß Alles, was die Menschen scheidet, für eine Weile verdrängt sein sollte von Dem, was die Menschen verbindet. Und vielleicht hätte in diesem Falle Kaiser Wilhelm in der That von dem Kölner Feste einen Einbruch hinweggenommen, welcher ihn späteren Verhandlungsversuchen seitens der Curie zugänglich gemacht hätte. Es ist echt menschlich, sich Demen dankbar zu erweisen, mit deren Hilfe und Unterstützung man zur Erfüllung eines Lieblingswunsches gelangte. Die deutschen Ultramontanen haben diesen Weg beschmüht und den anderen der moralischen PreSSION, der Drohung vorgezogen. Damit haben sie ihr wahres Gesicht auch dem Kaiser selbst entblüht, und Dieser müßte kein Hohenzoller sein, wenn er ihnen je vergessen könnte, was sie ihm in der Frage des Kölner Domfestes angethan haben.“ Die „Germania“ ist beim Dementiren. Das Berliner Jesuitenblatt erhält aus Freiburg i. B. ein Telegramm, wonach die zuerst von der „Bad. Landesztg.“ gebrachte Nachricht von einer Audienz des Erzbischofs-Verweisers Kibel beim Kaiser unrichtig ist. Das Telegramm lautet: Der Herr Erzbischofsverweiser Kibel hat bei den kaiserlichen Majestäten in Baden eine Audienz weder nachgesucht noch gehabt.

Die preussisch-deutsche Regierung ist zur Zeit mit der Fertigstellung der Vorlagen für die parlamentarische Session sehr lebhaft beschäftigt. Sowohl die Session des Landtages wie des Reichstages werden wichtiger sein, als bis-